

sprochen unangenehm. Seine Stirnaden schwellen leicht an, und seine Brauen zogen sich zusammen. Der Widerspruch schien ihn zu reizen. «Nur die Sicherheitsbehörde ist eine einwandfreie Auskunftsstelle,» sagte er heftig. «Und bei dieser weiß man genau, wer Sie sind. Wir haben Sie schon lange im Auge.» — «Aber, Herr Inspektor!» versuchte Wilkinson erschreckt einzulunken. «Lesen Sie die Emissionsprojekte —» «Sie sind Produkte Ihrer Phantasie!» — «— und die Gutachten erstklassiger Experten —» «Sie sind gekauft!» — «Das werden Sie zu beweisen haben!»

Phrasen, Phrasen... Wilkinson fühlte das zu genau. Vor den stechenden Augen des Kriminalbeamten gab es keine Verstellung. Er wußte, woher, war unfaßbar, aber er wußte. «Ich kann es beweisen!» sprach der Kriminalbeamte in seine Gedanken hinein und zog ein abgegriffenes, engbekritztes Notizbuch aus der Tasche. «Sie sind ein Betrüger. Hier sind die Beweise —»

Der Barkeeper war wieder zu sich gekommen und sah erstaunt auf den heftig gestikulierenden Kriminalbeamten. Vor der Türe wurden Stimmen laut und Schritte schienen sich der Bar zu nähern. Bestürzt beugte sich Wilkinson vor und hob beschwörend die Hand. «Ja, ja, aber bitte nicht so laut...» — Der Kriminalbeamte schien das als Zustimmung aufzufassen, denn er wurde plötzlich wieder ruhig, wie zuvor. Aufmerksam blickte er in sein Notizbuch und blätterte darin. «Peace Town!» sagte er mit einem unangenehmen, ironischen Lachen. «Experten! Nordkanadische Kupfer A. G.! Kennen wir schon! Das Material, das ich hier habe, Mr. Wilkinson, reicht

aus, um Sie auf zehn Jahre ins Zuchthaus zu bringen — außer —»

«Außer?»
«— außer Sie erleichtern Ihr Gewissen durch ein sofortiges volles Geständnis. In diesem Falle glaube ich durch meine Aussage bei Gericht einen Strafnachlaß von einigen Jahren erwirken zu können.» Die Tür flog in diesem Augenblick auf und vier Polizisten betraten die Bar. «Ich gestehe!» rief Wilkinson, von einer jähen, würgenden Angst erfaßt. «Ich gestehe, Herr Inspektor! Es gibt kein Kupfer auf den Terrains von Peace Town. Die Prospekte sind ein Schwindel! Aber ich bin geständig, geständig...» Der Inspektor hatte sich beim Anblick der Polizisten, die einen Augenblick unschlüssig in der Türe standen, erhoben. «Zu spät, Mr. Wilkinson,» sagte er kalt. Dann wandte er sich mit einer befehlenden Geste an die Polizisten: «Hier ist der Mann, verhaften Sie ihn!» — Wilkinson sah die Polizisten auf sich zukommen. Mit einer seltsamen Ueberwachheit hörte er das Klirren von Handschellen, die einer der Polizisten in der Tasche trug. Der erste löste sich aus der Gruppe los, ging auf ihn zu... noch den Bruchteil einer Sekunde wahrte seine Freiheit, noch den hundertsten Bruchteil... und jetzt, jetzt...

«Entschuldigen Sie die Belästigung,» sagte der Polizist, stramm vor Wilkinson salutierend, «der Mann ist ein irrsinniger Engländer, der heute früh aus der Privatvilla, in der er unter Aufsicht eines Arztes interniert ist, entkam. Er hatte einmal einen Anstand mit der Polizei und lebt seither in dem Wahn, Kriminalbeamter zu sein.»

Wilhelm Weldin.

Die Glosse der Woche

Guter Wunsch und guter Rat

Weihnacht und Neujahr: die Tage der guten Wünsche liegen hinter uns. Still daheim in unserer Kemenate fragen wir uns: was können wir uns kaufen für dieses Monstre-Paket guter Wünsche?

Guter Rat — das ist schon eine andere Sache. Guter Rat aber ist teuer. Sie wissen doch, daß man den Spruch auf diesen sehr alten Witz zurückführt: Mandel trifft auf der Straße Herrn Knetsch. Der klagt: «Mir gehts so entsetzlich schlecht!» — «Wieso?» fragt Mandel, «was haben Sie denn für einen Beruf?» — «Ich bin Ratgeber,» erwidert Knetsch, «je mehr einer zahlt, desto bessere Ratschläge gebe ich ihm. Bei mir können Sie Ratschläge haben von 50 Centimes bis 300 Franken.» — «Gemacht,» sagt Mandel, «ich will was tun für Sie; geben Sie mir einen guten Rat für 50 Centimes!» — «Na,» meint Knetsch, «für 50 Centimes kann ich Ihnen gerade keinen üppigen Rat geben — aber hören Sie: Wenn Sie sich die Hühneraugen schneiden, nehmen Sie möglichst ein stumpfes Messer — denn sonst schneiden Sie sich bestimmt ins gesunde Fleisch!»

Sie werden zugeben, daß dieser Rat wirklich nicht mehr als 50 Centimes wert war. Es gibt Ratschläge für 1, 2, 5 Franken, je nach Belieben — man braucht nur die Zeitungen aufzuschlagen. Glück, Gesundheit, Liebe, Geld — alles kann man haben, wenn man dem berühmten Professor X sein Geburtsdatum einsendet, mit 2 Fr. in Briefmarken. Unfehlbare Sache!

Das dachte auch das Zimmermädchen Bertha, das bei einer vornehmen Herrschaft irgendwo in Stellung war. Das las die Anzeige des besagten Professors, und da es zwar gesund und kräftig war, aber durchaus der Liebe ermangelte, schrieb es unter diskreter Angabe seines Geburtstags an den Professor.

Ein paar Tage darauf erhielt das Mädchen Bertha diese Antwort: «Sie sind un-

ter einem sehr günstigen Planetenstand geboren. Da Sie aber an einem ziemlich unreinen Teint leiden, empfehlen wir Ihnen, dem täglichen Waschwasser ein paar Tropfen in lauwarmen Essig geschlagener Marmelade beizufügen. Sie werden Ihr Wunder erleben —»

Das Dienstmädchen Bertha hatte zwar nie bemerkt, daß seine Gesichtshaut mit Sommersprossen und Pusteln behaftet war, — da aber der Herr Professor das in den Sternen las, mußte es wohl stimmen. Und sie las mit Staunen, was weiter in dem Briefe stand:

«... in einigen Tagen werden Sie so schön sein wie eine Venus. Sie werden bewundert und geliebt werden; die jungen Herren werden sich um Sie reißen — aber: seien Sie vorsichtig! Treffen Sie Ihre Wahl nur nach dem Horoskop! Lassen Sie sich von uns Ihr Horoskop stellen — es wird Ihr Glück sein, Liebe und Leidenschaft! Schreiben Sie uns die Stunde Ihrer Geburt und senden Sie zugleich 30 Franken per Mandat an uns ein!»

Da hüpfte Berthas Herz vor Freude: schön wie eine Venus! — bewundert und geliebt! Aber — was war das nur mit dem Horoskop?

Das Dienstmädchen Bertha grübelte unsinnig. Wenn ich nur wüßte...? Das muß etwas mit der Liebe zu tun haben, sogar mit der Leidenschaft! Und die Stunde der Geburt angeben... Nach vielem Grübeln und Sinnen kam sie zu dem Entschluß: das muß eine unanständige Sache sein, das mit dem Horoskop! Und noch 30 Fr. sollte sie dafür zahlen? Oh, die Welt ist ja so schlecht!

So kam es, daß das Dienstmädchen Bertha seine große Chance verpaßte und mit dem guten Rat für 2 Franken sich zufrieden gab; sie schlug jeden Morgen Marmelade in lauwarmen Essig u. setzte das dem Waschwasser zu — und ihr Teint war so weiß und rein wie zuvor —

Und das Bewußtsein, so schön wie eine Venus zu sein — das war schließlich der gute Rat des Herrn Professors wert!

Marius.



Nass. Kalt. Jetzt NIVEA

Mag klarer Frost sein, mag es schneien, regnen oder tauen, Nivea-Creme wird Ihre Haut immer schützen, bei jeder Witterung. Reiben Sie allabendlich, — oder auch am Tage, bevor Sie in die raue Luft hinausgehen — Gesicht und Hände gründlich mit Nivea-Creme ein. Dann bleibt Ihre Haut schön glatt und geschmeidig, und jeder wird sagen: Fein und wohlgepflegt.



Nivea-Creme ist erhältlich in Dosen und Tuben.